

wir den hochnordischen Eistaucher, einen Bewohner Islands und Grönlands, der fast alle Winter auf die tiefer gelegenen Seen kommt. Nicht weniger als 23 Entenarten besuchen im Winter diese Gewässer, so die Eiderente Nordeuropas, die rothköpfige Haubenente Sibiriens, die Eisente, der Singschwan, die Schneeeule, dann noch viele Taucher, Gänse und Möven der Polargegenden. Der im Herbst nach Süden ziehende Theil der Vogelwelt wird fast durch ebenso viele Arten aus dem Norden ersetzt. Aus der Schweiz ziehen 117 Arten ab, dafür erscheinen aus dem Norden 110, welche vorzüglich die Gewässer der Ebene, die großen Seen und ausgedehnte Moore auffuchen.

Und wie vielfache Beziehungen erwachsen nicht im Winter zwischen See und Menschenleben, inniger und mannigfaltiger fast als in der blühenden Sommerzeit! Ist ein solcher See eingerahmt von Dörfern, Weilern und Städten, deren Einwohner die Kristallfläche als freie Bahn ihres Vergnügens, Verkehrs und Gewerbes benützen, dann belebt sich die scheinbar todte Natur in wunderbarer Weise.

Der Fischer, durch sein Gewerbe an den See gebunden, gleitet zuerst sorgsam über die junge Eisdecke, stellenweise eine schwere Hacke vor sich hinwerfend, um die Haltbarkeit der Decke zu erproben. Schon am zweiten Tage dehnt er seine Exkursionen über die ganze Seefläche aus, schlägt Löcher und legt Angeln und Netze. Ihm folgen die ersten Versuche mit dem Handschlitten, bald ziehen auch Gefährte jeder Art vom leichten Einspänner bis zum schwersten Lastfuhrwerke mit riesenhaften Baumstämmen über ihn hin. Wegspuren durchschneiden den See wie eine strassenverzweigte Festlandebene. Ist es nicht ein lebensfrisches Bild, wenn Jung und Alt in geschlossener Reihe unter Vorantritt von Musik und Fahnen (z. B. am Kochelsee) wie zum Volksfeste zum Preischießen oder zum Beinschlittenrennen (Tegernsee) auf die Eisbahn zieht! Fliegende Buden erstehen für wenige Stunden, da und dort flackert ein lustiges Feuer unter dem dampfenden Kessel, und nirgends fehlt der erquickende Trunk für ein großes, schau- und sportlustiges Publikum. Der Gebirgsbewohner hat sich bisher für den Schlittschuh nicht entscheiden können, man müßte denn jene interessante schlittschuhähnliche Bearbeitung der Oberarmknochen unserer Haustiere so nennen, auf denen, wie vor ungezählten Jahrhunderten die Pfahlbauern der Roseninsel, noch heute die Starnberger den See durchkreuzen. Nur etwa am Starnberger oder Tegernsee sieht man das eine oder andere Bauernmädchen die ersten schwankenden Versuche mit Halifax machen. Im Allgemeinen dient als Kommunikationsmittel auf unseren Seen der Beinschlitten, auch Ruder-, Roll-, Schnabel-